



Erwin Grosche & Gennadi Isaak

## Monster Monster ★★★★★

Akademie der Abenteuer 2024 · 156 S. · ab 5 · 27.00 · 978-3-98530-145-4

In seinem Vorwort zu diesem Buch erzählt Jochen Malsheimer von seinem Vater, der der Fantasie seines Sohnes im Kindesalter entgegentrat mit dem Verweis auf Wissenschaft, die angeblich durch ihre Lieblingshilfsmittel Papierteststreifen und Eisenfeilspäne (der frühere Schulunterricht lässt grüßen) eindeutig bewiesen habe, dass es keine Monster gibt. Der Sohn war dazumal aber schlauer als der Vater, hatte er doch schon mannigfache Erfahrungen mit den monströsen Bewohner von Schrank und Bettkasten seines Kinderzimmers gesammelt. Von daher steht der Wert dieses Buches als Panoptikum der Monsterwelt also schon im Vorhinein fest, mögen manche Großen sagen, was immer sie wollen.

Es ist ja auch stets eine Frage des Blickwinkels, was jemand sieht oder eben nicht - für das Hören gilt übrigens das Gleiche, und Monster sind keineswegs stumm. Es gibt da einen alten Optikertrick, den auch Spione gerne nutzen: Wenn man besonders genau erkennen will, was nicht im hellen Fokus steht, was sich nur durch feine Bewegungen zeigt, dann darf man nicht mit der Blickachse schauen, sondern muss die Randbereiche des Sehfeldes einsetzen. In der Mitte versammeln sich nämlich die farbsehenden Zapfen, die vor allem im Hellen wirksam sind, in der Dämmerung und für feine Bewegung leisten die Stäbchen im Auge mehr – und die liegen an der Peripherie. Das ist Physik und Physiologie, aber das ist auch eines der Prinzipien Erwin Grosches: Nicht das Plakative, Grelle und sofort ins Auge Fallende verdient die meiste Beachtung, sondern der sich manchmal im Diffusen verbergende, nur scheinbar unwichtigere „Kleinkram“ steht für ihn im Zentrum seiner Arbeit.

Deswegen macht es auch wenig Sinn, den Monstern, die es, jedes Kind wird das bestätigen, unweigerlich in dieser Welt gibt, frontal ins Auge zu blicken: Da bleiben sie unentdeckt. Nein, um die Ecke muss man sehen können, mit Fantasie muss man erspüren, was im Dunkeln sein Unwesen treibt. Und hier greift Grosche „Enzyklopädie“ an, betrachtet die Welt der Monster, aber nicht voller Angst, sondern voller Interesse, denn Monster sind zwar anders, wollen aber dennoch verstanden werden. So erfahren wir, dass Monster traurig sind, wenn sie unvorteilhaft fotografiert werden, dass sie zu fünft an der Wand stehen und in unterschiedlicher Besetzung „Dinge“ tun, wie sie aus schlechter Laune entstehen und aus Frustration. Grosche verpackt seine Erkenntnisse mal in kurze Sprüche, mal in lange Gedichte. Geschichten sind dabei und Warnungen, manchmal sogar nur kurze „Schlagzeilen“, die dennoch für das Wesentliche genügen.

Mal blickt man durch die Augen der Kinder auf die Monsterwelt, mal durch Monsteraugen auf unsere Menschenwelt. Und es steht nicht vorher fest, ob das Ergebnis fröhlich macht oder ängstigt. So richtig Angst ist nirgendwo nötig, dafür mag Grosche Kinder viel zu gerne. Aber Warnungen sind durchaus erlaubt: Wenn es z. B. um die Monsterbrille geht, die jeder tragen kann – die aber alles hässlich und dunkel und gewalttätig wirken lässt. Da wird Grosche ganz deutlich:



*Darum meide diese Brille  
Und bewahr' dir deinen Blick  
Alles Schöne schafft dein Wille  
Alles andere ist Trick*

Es geht also nicht nur um die Monster im nächtlichen Schrank, es geht auch um das Zusammenleben, um die Werte von Freundschaft, Rücksichtnahme und Mitgefühl. Und das gilt auch den Monstern, die vielleicht selbst manchmal unter ihrem schlechten Ruf leiden. Viele Erwachsene behaupten von sich ja, mit Monstern längst fertig zu sein – Erwin Grosche glaubt das nicht, auch wenn er einmal den verschwundenen Monstern nachweint.

Nun hat dieses Buch ja zwei Autoren: Der andere ist ein begnadeter Illustrator, der durch ganz ausgefallene gezeichnete Visionen den Monstern nicht nur Seele, sondern auch Fleisch verleiht. Traumwandlerisch sicher balanciert er zwischen Grauen und Vergnügen, leisem Schauer und froher Begeisterung. Grosches Texte bekommen dadurch noch eine zusätzliche Dimension, die nicht lebensnotwendig, aber höchst erfreulich ist. Alles zusammen spielt, gekonnt wie immer, mit Sprache und Bedeutung, geistert über die Gefühlsklaviatur und verrät kleine Tricks, mit denen Menschen jeden Alters besser durch ihren Alltag kommen. Tags wie nachts, und zwar alle, selbst die Monster. Wieder mal ein Genuss für Um-die-Ecke-Denker und Über-Lebens-Künstler.